

von Swantje Kammerecker

So pur und doch erhaben, raumgreifend und mitreisend – eine ungewöhnliche Kirchenmusik erfüllt am Ewigkeitssonntag die Glarner Alpenkathedrale. Die programmierten Werke führen alte Traditionen des russisch-orthodoxen und jüdischen liturgischen Gesangs in eine durch die Spätromantik erweiterte Tonsprache.

Drei Psalmen von Louis Lewandowski eröffnen das Konzert, während Felix Mendelssohns berühmte Motette aus dem Elias-Oratorium «Denn er hat seinen Engeln befohlen» am Schluss erklingt – ein guter Rahmen.

Lewandowski (1821 bis 1894) ist dem Stil Mendelssohns verwandt, und er wurde von dessen Familie gefördert: So hat er sich auf Fürsprache von Alexander Mendelssohn als erster Jude an der Berliner Akademie der Künste immatrikulieren können.

In Glarus werden der Jubelpsaln 100 und die Psalmen 42 und 43 vorgetragen. «Was beugst du dich, meine Seele, und jammerst in mir?» Der ergreifende, zweimal von den Solistinnen Mereth Roth und Schoschana Kobelt vorgetragene Vers steht inmitten des leidenschaftlichen Chorgesangs.

Die jungen Sängerinnen passend platziert

Das Hauptwerk, die ganznächliche Vigil, auch genannt das grosse Abend- und Morgenlob op.37, wurde von Sergej Rachmaninow 1915 komponiert. Katharina Jud und David Kobelt hatten dieses sehr anspruchsvolle A-cappella-Werk seit dem Frühjahr mit dem Glarner Kammerchor und der Kantorei Niederurnen einstudiert.

In Glarus versteht es der Dirigent David Kobelt, die kompakt aufgestell-



Geballte Singkraft: David Kobelt dirigiert den Glarner Kammerchor und die Kantorei Niederurnen am Konzert vom Sonntagabend in der Glarner Stadtkirche.

Bild Swantje Kammerecker

70-köpfiger Chor füllt die Stadtkirche

Der Glarner Kammerchor und die Kantorei Niederurnen haben mit Werken von Rachmaninow, Mendelssohn und Lewandowski tief beeindruckt. Dirigiert haben den rund 70-köpfigen Chor am Samstag in Walenstadt SG Katharina Jud, am Sonntag in der Stadtkirche Glarus David Kobelt.

ten zirka 70 Singenden mit schwungvollen und doch fein abgestimmten Gesten sowie Geistesgegenwart zu leiten. Die in ihrer Schlichtheit und Ruhe berührenden Unisono-Psalmen des Soloquartetts (Mereth Roth, Schoschana Kobelt, Marcel Fässler, Jonas Atwood) sind unfassbar schön, rein und homogen intoniert. Inmitten des Chors sind die jungen Sängerinnen sehr passend platziert.

«Unsere tiefste Note ist gerade noch so singbar»

Das etwa einstündige Werk verlangt dem Chor Ungewöhnliches ab: Mehrfach unterteilte Register, sehr hohe und tiefe Töne, das ungewohnte Russisch, eine einerseits streng gegliederte Form und andererseits wieder rhythmisch freie Teile, in denen sicheres Singen in der Vielstimmigkeit nicht leicht ist. Dazu kommt die Anforderung, Spannung und Intonation lange zu halten.

Ein Basssänger erklärte hinterher dazu: «Unsere tiefste Note ist gerade noch so singbar. Der Chor darf also nicht absinken, sonst bleibt dieser Ton auf der Strecke.»

Hier wurde hart gearbeitet, und das Ergebnis ist für einen Laienchor sehr beachtlich: Der Strom der Musik fliesst, sie leuchtet mit Strahlkraft und Tiefe, wie zum Beispiel im Psalm «Ehre sei Gott in der Höhe» (Nr.7) oder in der «Grossen Lobpreisung» (Nr.12). Doch auch die weichen, zarten, sehr leisen Stellen, wie zum Beispiel in den Schlüssen von «Selig ist der Mann» (Nr.3) oder «Herr, lass deinen Knecht» (Nr.5) besitzen eine berührende Intensität.

Ganz in dieser Klangwelt bewegt sich auch die Zugabe, ein Kirchengesang von Dimitri Bortnjanski «Tebj Pojem», die nach dem laut aufbrüllenden Applaus eingefordert wird.